

Nordrhein/Ruhrgebiet- News

DF0EN - DL0DRG - DL0VR

Gemeinsamer Rundspruch der Distrikte Nordrhein und Ruhrgebiet
Deutschlandrundspruch, Terminankündigungen für verschiedene Aktivitäten
und die

„INFORMATIONEN ZUM UKW- WETTER“

DL5EJ, Klaus

Sonntag, **14. Dezember** 2014

N° 51

Ausgabe: *Freitag, 12. Dezember 2014*

Die Wetterentwicklung

Regnerische Adventszeit

Milde Luft bis Weihnachten

An diesem Wochenende hat sich das Wetter gestern wieder beruhigt, weil ein stürmisches Randtief am Freitag rasch ostwärts weiter gezogen ist. Die Verschnaufpause währt aber nicht lange, denn **ab Wochenmitte** geht es mit Wind, Regen und noch milderer Luft auf Weihnachten zu.

Im Verlauf dieses Wochenendes lassen Regenfälle und Wind überall nach. Von Norden kühlt es dabei spürbar auf Höchstwerte von unter 5 Grad ab. Im Mittelgebirgsraum kann es bei Werten um den Gefrierpunkt auch schneien. Nachts wird es regional frostig und durch gefrierende Nässe streckenweise auch glatt. **Die neue Woche** startet im Norden windig und kalt mit etwas Nassschnee. Sonst ist es meist bedeckt und es wird langsam wieder milder.

Ein umfangreiches und sich immer wieder regenerierendes Tief zwischen Island und Skandinavien führt an seiner Südseite in einem breiten Strom milde Atlantikluft nach Europa. An dieser Großwetterlage ändert sich wohl **bis Weihnachten** im Wesentlichen nichts. Die Großwetterlage ist noch immer „einbetoniert“. Das liegt an der unveränderten Position des Jetstreams in der Höhe.

Zur Wochenmitte ziehen vom Atlantik schon wieder neue Sturmtiefs auf. Sie führen neben Wind und viel Regen auch wieder deutlich mildere Luft heran. **Die Höchstwerte können dann die 10-Grad-Marke überschreiten.** Das windige und regnerische Wetter hält wahrscheinlich **bis zum vierten Advent** und darüber hinaus an. Dann könnte höherer Luftdruck wieder für etwas ruhigeres und kühleres Wetter sorgen. **Aber auch eine Fortsetzung des atlantisch geprägten Wetters ist über die Feiertage möglich.**

Sollten Sie an wetterbedingten troposphärischen UKW- Überreichweiten interessiert sein, so empfehle ich Ihnen wie stets im Internet William Hepburns „*Worldwide Tropospheric Ducting Forecasts*“ unter der URL www.dxinfocentre.com

Die weißen Ponchos der Anden

Heute erzähle ich Ihnen mal etwas über einen kleinen Jungen aus Bolivien, dem Nachbarstaat von Peru, wo gerade der letzte Klimagipfel stattfand. Der kleine Junge aus Bolivien heißt Sergio Condori. Inzwischen ist er ein erwachsener Mann geworden. Dieser hatte in seiner Kindheit stets einen intensiven Traum. Er wollte einmal hinauf zu den schneebedeckten Gipfeln der bolivianischen Anden. Weil er aber nicht direkt am Fuße eines der Gletscher aufwuchs, sondern am Titicacasee, durfte er nach der Kultur der bolivianischen Aymara die heiligen, beschützenswerten Berge nicht besteigen. Es klappte aber dennoch, denn Condori hatte einen Beruf gesucht, mit dem das Privileg einhergeht, in die eisigen Höhen aufzusteigen. Bergführer. Als ausgebildeter Bergführer steht er inzwischen heute am Fuß eines felsigen Bergriesen zwei Autostunden von La Paz entfernt. Sein Kindheitstraum hat sich erfüllt, aber richtig freuen kann sich Condori darüber nicht. Wieso nicht?

ER FÜHRT IN REGELMÄßIGEN ABSTÄNDEN eine Gruppe bolivianischer Wissenschaftler und japanischer Entwicklungshelfer zu ihrer monatlichen Visite auf den 6088 Meter hohen Berg. An zehn Wetterstationen messen die Forscher regelmäßig Temperatur, Sonneneinstrahlung und die Tiefe des Eises. Ihre Werte zeigen: Es wird wärmer hier oben. Die Zahlen belegen das, was jeder Bolivianer inzwischen mit bloßem Auge beobachten kann: Schnee und Eis auf den Berggipfeln schwinden. Selbst wenn es nur beim heutigen Tempo bleibt und nicht durch einen ungebremsten Klimawandel noch schlimmer wird, werden die größten Gletscher des Landes bis zur Jahrhundertmitte wohl ein Drittel ihres Eises einbüßen.

In Bolivien waren die Gletscher immer so etwas wie ein Heiligtum. Ihre Schneekuppen sind Sinnbild für die Nähe der Menschen zur Natur. Viele Sagen und Geschichten kreisen um die Schneeberge, die „Ponchos“ der Anden. Sie werden besungen und besucht. Heute steigt Condori über sperrige Steine, wo er noch vor wenigen Jahren durch Schnee gestapft ist.

DIE EISRIESEN SÜDAMERIKAS werden seit zweieinhalb Jahrzehnten wissenschaftlich erforscht. So werden z.B. regelmäßig die Wasserstände der Schmelzwasserseen gemessen und Bodenproben entnommen. Seit 1940 haben die Berge 90 % ihrer Eismenge verloren. In den letzten 30 Jahren schmolz das Eis dreimal so schnell wie in der Zeit davor. Binnen einiger Jahrzehnte nimmt die Anzahl der bolivianischen Gletscher dramatisch ab. Sollte das Eis der Anden verschwinden, würden hundert Millionen Menschen von einem Wassermangel betroffen sein.

DIE ERNTEERTRÄGE IN DER GEGEND der Gletscher sind inzwischen schon spürbar zurückgegangen. Viele Menschen siedeln in die Städte um, weil sie von ihren Erträgen als Bauern nicht mehr leben können. Die Abfahrten der höchsten Skipisten der Welt werden in jedem Jahr kürzer. Das dunkle Geröll im Umfeld wird immer größer. Auch das Wetter am Fuße der Berge hat sich verändert, was z.B. die Niederschläge, die Luftfeuchtigkeit und die Bodenqualität betrifft. Die Stauseen am Fuße der Gletscher können bald nicht mehr den nötigen elektrischen Strom liefern. Es wird immer mehr zu Wassermangel kommen, wenn das Schmelzwasser einmal aufgebraucht ist. Zurzeit gibt es noch ein Paradoxon: Durch das beschleunigte Schmelzen wird zunächst eine größere Menge an Wasser verfügbar sein. Danach wird aber immer weniger nachkommen. Das Regenwasser wird somit immer wichtiger. Ob es aber künftig genug regnen wird, ist unsicher, weil das Wetter auch von den Veränderungen in der Höhe abhängig ist.

DA EIN LAND WIE BOLIVIEN praktisch keinen politischen Einfluss auf die Entwicklung des weiteren Klimawandels hat, versucht man sich anzupassen. Das knapper werdende Wasser muss effizienter genutzt werden. Auch neue große Reservoirs in Gletschnähe sollten entstehen. Gleichzeitig fordert Boliviens Regierung sehr dringlich eine Entschädigung von den Industrieländern.

Gestern, am Samstag (13.12.14), ging der Weltklimagipfel in Lima, im Nachbarland Peru, zu Ende. Diesmal sind die Chancen für eine Einigung auf der Klimakonferenz in Lima größer geworden. Frühere Schwellen- und Entwicklungsländer wie China und Singapur stehen heute besser da als vor 20 Jahren. Sie sind inzwischen in der Lage, sich am Kampf gegen den Klimawandel zu beteiligen. China investiert massiv in erneuerbare Energien. Auch Länder wie Mexiko, Peru oder Kolumbien sind bereit, sich finanziell einzubringen. Bolivien fehlt allerdings noch in dieser Liste. In Lima, der peruanischen Hauptstadt, berieten Vertreter von 195 Staaten über Grundzüge eines neuen Weltklimaabkommens. Die aktuellen Textelemente sollen die Grundlage sein für ein Klimaabkommen, das Ende 2015 in Paris vereinbart werden soll. Ziel ist es, mit dem Abkommen die Erderwärmung auf 2 Grad zu begrenzen. Voraussetzung: Die Ziele der gescheiterten Klimakonferenz von Kopenhagen müssen vermieden werden. Das war ein Debakel vor fünf Jahren. Damals scheiterte der erste Versuch, die gesamte Weltgemeinschaft zum Klimaschutz zu verpflichten.

DIE VERHANDLUNGEN über einen neuen Klimavertrag laufen jetzt seit drei Jahren und sollen Ende 2015 in ein Protokoll von Paris münden. Einen ersten Vertragstext gibt es schon, doch er ist eher ein Wunschzettel als ein Entwurf. Das soll sich bereits in den nächsten drei Monaten ändern. Man arbeitet weiter weltweit daran. Es sind noch viele Hindernisse zu überwinden. Inzwischen hat sich die Welt verändert. Entwicklungs- oder Schwellenländer, die vor 20 Jahren

diesen Status hatten, stehen heute ganz anders da. So können z.B. China und Singapur heute viel mehr einbringen, um das Klima zu schützen. Sie sind inzwischen auch finanziell besser aufgestellt. Der Streit mit den Industrieländern hat sich abgeschwächt. Länder wie China, Mexiko und auch Peru selber oder Kolumbien sind auch bereit, Finanzbeiträge zu leisten.

Auf jeden Fall wird auch Bolivien im Bund mit gleich gesinnten Entwicklungsländern im kommenden Jahr wieder dabei sein. Boliviens Stimme wird hörbar bleiben. Es ist die Stimme der schneebedeckten Berge, die ihre weißen Ponchos verlieren.

Um zum Anfang dieses Beitrags zurück zu kehren: Ohne weitere Erfolgsmeldungen zum weltweiten Klimaschutz wird es am Titicacasee wohl bald keine kleinen Jungen oder Mädchen mehr geben, die davon träumen, einmal die bolivianischen Bergriesen zu besteigen. Und unser Bergführer Sergio Condori wird sich immer weniger darüber erfreuen, dass es ihm gelungen ist, sich als Bergführer seinen Kindheitstraum zu erfüllen.

Schönen dritten Advent und eine gute Vorweihnachtswoche

**Vy 73 de
DL5EJ, Klaus**

Nicht alle Träume können erfüllt werden. Schlimmer wäre es, man hätte nie geträumt.